

- Muse: Störe ich, Herr Pullmann?
- Pullmann: Ja ... nein ... Augenblick, Frau Muse. Ich arbeite nämlich an einem Projekt.
- Muse: Das klingt aber sehr interessant. Darf ich wissen, worum es geht?
- Pullmann: Na klar! Schauen Sie!
- Muse: Ein Stadtplan? Gehen Sie unter die Architekten?
- Pullmann: Keineswegs. Hier werde ich ein Bierzelt errichten; direkt vor dem Eingang zur U-Bahn.
- Muse: Genial! Und?
- Pullmann: Und es gibt Freibier für alle, die es auf sich nehmen, während des Trinkens mit dem Elend der Durstenden konfrontiert zu werden, das auf diesem Bildschirm hier gezeigt wird.
- Muse: Das ist doch entsetzlich, Pullmann!
- Pullmann: Das soll es auch sein. Dieses Projekt soll aufrütteln, Frau Muse, Anstoß erregen, aus den Reserven locken, verstehen Sie?
- Muse: Ich fürchte, ja ... Und was wollen Sie damit erreichen, Pullmann?
- Pullmann: Die Leute werden auf Video aufgezeichnet, während sie trinken und zuschauen.
- Muse: Wozu denn das, Pullmann?
- Pullmann: Um ihre Reaktionen zu dokumentieren. Danach werden sie im Kunstraum gezeigt.
- Muse: Augenblick! Verstehe ich recht, daß Sie aus dem Ganzen ein Kunst-Video machen wollen?
- Pullmann: Tolle Idee, nicht wahr? Darum geht es ja: um die totale Interaktion!
- Muse: Darum kann es aber nicht gehen, Pullmann!
- Pullmann: Wieso? Es gab bereits eine ganze Menge solcher Kunstprojekte.
- Muse: Ich habe befürchtet, daß Sie das sagen würden. Aber nehmen Sie zur Kenntnis, daß das in unfaßbarer Weise verlogen und unmoralisch ist.
- Pullmann: Hm. Und was, Frau Muse, ist so falsch daran?
- Muse: Daß ich Ihnen das erst erklären muß, Pullmann! Man kann doch mit dem Elend von Menschen nicht KUNST machen!
- Pullmann: Warum nicht? KUNST macht aufmerksam!
- Muse: KUNST macht gar nichts, weil Ethik und Ästhetik Gegenteile sind. Entweder tun Sie etwas der guten Tat oder der Kunst wegen. Niemals aber beides in einem!
- Pullmann: Verstehe ich nicht.
- Muse: Hören Sie, Pullmann: Ästhetik steht in ironischer Distanz zur Wirklichkeit. Das bedeutet; daß sie wissentlich etwas SCHEINBARES an ihr zum Gegenstand macht. Sie macht aus ihr eine Inszenierung, ein Straßentheater, dem der Zuseher bequem, unkompromittiert, und voyeuristisch folgen darf.
- Pullmann: Aber heute ist doch die KUNST nicht mehr *ÄSTHETISCH*, Frau Muse!
- Muse: Sondern?
- Pullmann: Sie versteht sich als lebenspraktisch! Interventionistisch! ... Als Grenzwanderung zwischen den Disziplinen. Das gerade ist es ja, was sie angeblich so unerhört interessant macht: das Heraustreten aus ihren angestammten Bereichen.
- Muse: Wer sagt das?

Pullmann: Die Direktorin eines bekannten Museums für Gegenwartskunst zum Beispiel.
Muse: Ich kenne diese Phrasen, Pullmann. Damit werden gleich zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen.

Pullmann: Nämlich?
Muse: Kunst und Wirklichkeit werden gleichermaßen eingeebnet und treffen einander auf derselben Spielwiese.

Pullmann: Spielwiese sagen Sie? So ist das aber nicht gemeint. Es geht um das Bewußtsein der Menschen; - um ein durch und durch ernstes Anliegen!
Muse: Das ist ja die Lüge daran. Das Anliegen wird mißbraucht, um KUNST zu machen und die Kunst wird mißbraucht, um den Mißbrauch zu beschönigen. In Wahrheit dient sie einem Selbstzweck.

Pullmann: Das sind harsche Worte aus ihrem sanften Munde, Frau Muse. Und worin besteht der Selbstzweck?
Muse: Das kann ich Ihnen sagen, Pullmann! Schwache Künstler suchen oft starke Mittel, um sich damit interessant zu machen.

Pullmann: Meinen Sie etwa mich, Frau Muse?
Muse: In dem Fall dürfen Sie sich zurecht betroffen fühlen.

Pullmann: Aber ich wollte doch bloß ...
Muse: Eben, Pullmann! Sie wollten doch BLOSS! Und das reicht nicht aus in der Kunst, wie Sie selbst wissen sollten.

Pullmann: Sind Sie jetzt etwa böse auf mich?
Muse: Mhm ... ein wenig. Aber wissen Sie, eine richtige Muse kann nicht immer nur anregen.
Manchmal muß sie den Künstlern auch auf die Finger klopfen, um sie vor ihren eigenen Dummheiten zu bewahren.